

Robert MEIER, *Wertheim 1628 – Eine Stadt in Krieg und Hexenverfolgung*, Dettelbach: Verlag J. H. Röhl GmbH 2015. 120 S. ISBN 978-3-89754-464-2. € 14,95

Serielle Quellen aus der frühen Neuzeit wie Rechnungen oder Protokolle enthalten eine Fülle historischer Detailinformationen insbesondere zum Alltagsleben vergangener Epochen, sind aber ungemein spröde zu benutzen und daher selbst bei Fachwissenschaftlern nicht unbedingt ein bevorzugtes Forschungsobjekt. Um solche Archivalien einem breiteren Publikum zu präsentieren, bedarf es schon eines gehörigen Maßes an Einfallsreichtum und Vorarbeit. Dabei bieten das Internet und insbesondere Web-Anwendungen wie Blogs, denen per se eine chronologische Struktur eigen ist, innovative Möglichkeiten der Vermittlung, mit denen gleichzeitig auch neue Zielgruppen erreicht werden können. Von Archiven betriebene Weblogs, die es vereinzelt auch im deutschsprachigen Bereich bereits gegeben hat, arbeiteten bislang vor allem mit zeitgeschichtlichen Quellen.

Robert Meier, langjähriger Mitarbeiter am Staatsarchiv Wertheim und profunder Kenner der frühneuzeitlichen Überlieferung der Grafschaft Wertheim, war sicher einer der ersten, der diese Form der Vermittlung mit frühneuzeitlichen Quellen in nunmehr bereits drei Projekten getestet hat. Im Herbst 2012 startete sein erstes „Tagebuch“, in dem er zwei Jahre lang in wöchentlichem Turnus und in chronologischer Reihenfolge Informationen aus einer Reihe serieller Quellen aus der Grafschaft Wertheim aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges im Internet präsentierte. Ausgewertet wurden für die im Blog präsentierte Exzerpte neben den Protokollen der gräflichen Kanzlei, des Wertheimer Stadtrats und des Klosters Bronnbach insbesondere Rechnungen der Wertheimer Rentei mit den zugehörigen Beilagen, des Almosens, des Hühnervogtei- und Zinsamts sowie des Klosters Bronnbach. Um Spannung aufzubauen und dem Leser nicht nur isolierte Einzelinformationen, sondern kleine Geschichten anzubieten, wurden inhaltliche Schwerpunkte gebildet, von denen die anschwellende Hexenjagd in Wertheim im präsentierten Zeitraum 1628 bis 1630 das Zentrum bildet. Nachdem der Blog im Herbst 2014 im Internet ausgelaufen ist, sind nun sämtliche Einträge auch in Buchform erschienen, ergänzt um Quellenbelege und einen quellkundlichen Anhang.

Was als Blog im Internet funktioniert zu haben scheint, nämlich historische Interessierte aus der Region zum Mitlesen zu animieren, das gelingt verblüffenderweise auch mit der gedruckten Version. Dass man die Einträge nunmehr am Stück und in der klassischen Buchform lesen kann, ist der Rezeption sogar förderlich. Gerade die Nachrichten über die Denunziationen, Verhaftungen und Verhöre im Kontext der Wertheimer Hexenprozesse entwickeln bei kontinuierlicher Lektüre einen Sog, dem sich der Leser kaum entziehen kann. Die eingestreuten Informationen aus dem Alltagsleben der Stadt Wertheim und des Klosters Bronnbach vermitteln weitere Einblicke in die Verhältnisse vor Ort. Insgesamt vermittelt diese Form der Aufbereitung historischer Informationen einen detailreichen Überblick über das, was die Menschen in der Grafschaft Wertheim in den beiden Jahren bewegt hat.

Unbefriedigend für den Leser bleibt am Ende nur, dass das Tagebuch irgendwann enden muss und sich dieser Schlusspunkt natürlich nicht mit dem Abschluss aller erzählten Geschichten deckt. Jeder, der weiß, welche dramatischen Ereignisse in Wertheim und Umgebung mit dem Einmarsch der schwedischen Truppen im Herbst 1631 einsetzten und welche mehr als interessante Informationen sich den seriellen Quellen dieser Zeit entnehmen lassen, hätte den Blog natürlich über den Sommer 1630 hinaus gerne weiter verfolgt und sich auch eine Fortsetzung in gedruckter Form gewünscht. Aber dieses Manko ist nun einmal allen

Tagebüchern eigen; es mindert in keiner Weise den Wert dieses gelungenen Versuchs, neue Wege bei der Vermittlung historischer Quellen zu gehen. Es bleibt zu hoffen, dass das Buch Historiker oder Archivare zu ähnlichen Aktivitäten animiert, sei es als Blog, aber auch in gedruckter Form.
Peter Müller

Archivwesen und Quellen

Das Kloster Fulda und seine Urkunden, Moderne archivische Erschließung und ihre Perspektiven für die historische Forschung, hg. von Sebastian ZWIES (Fuldaer Studien 19), Freiburg/Basel/Wien: Verlag Herder 2014. 400 S. ISBN 978-3-451-30695-2. Ln. € 60,-

Der Abschluss des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts ‚Online-Erschließung des Urkundenbestandes der Reichsabtei Fulda (751–1837)‘ gab den Anlass zu einem zweitägigen Kolloquium, das im März 2012 in der Theologischen Hochschule Erfurt stattfand. Die knapp 2500 Urkunden des im Staatsarchiv Marburg verwahrten Urkundenbestandes 75 waren in Rahmen des Projekts ‚in digitaler Form über die Archivdatenbank HADIS (www.hadis.hessen.de) als Vollregesten in Verknüpfung mit hochwertigen Abbildungen der einzelnen Diplome und der Siegel für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung gestellt‘ worden (S. IX). Von dem Kolloquium versprach man sich auf der einen Seite eine Sichtbarmachung der Chancen, die aus den nunmehr online verfügbaren Fuldaer Urkunden ‚für die Mittelalter- und Frühneuzeitforschung, die Historischen Hilfswissenschaften sowie die Geschichte von Kloster, Bistum und Stadt Fulda erwachsen‘, und hoffte auf der anderen auf eine ‚kritische Revision‘ der ‚gewählte(n) spezifische(n) Methode archivischer Urkundenfondserschließung‘ (S. IX f.).

Der Versuch, ein Jahr nach Erscheinen des Bandes eines der Stücke unter der angegebenen Internetadresse aufzurufen, führt freilich zu einer spartanisch aufgemachten Seite, die auf die zwischenzeitlich eingeführte neue Online-Präsenz arcinsys.hessen.de verweist. Alle vor der Umstellung in analogen und digitalen Publikationen angegebenen Referenzen sind somit wertlos geworden.

Wendet sich der angesichts dieses Befundes möglicherweise bereits misslaunig gewordene Leser jedoch dem Inhalt des reich bebilderten Bandes zu, um den es an dieser Stelle ja eigentlich geht, hellt sich die Stimmung umgehend auf. Zwar betreffen die Inhalte des Werks (nicht jedoch der älteren Fuldaer Überlieferung) den württembergischen Raum nur mittelbar, doch dürfen einige Beiträge als überzeugende Kronzeugen für die Richtigkeit des gewählten Wegs, den ich verkürzt als ‚Erschließung durch Digitalisierung‘ bezeichnen möchte, herhalten. Als konzise Einführung in die Geschichte der Diplomatie und ihren Umgang mit technischen Hilfsmitteln sollte man Mark Mersiowskys ‚Diplomatik im analogen Zeitalter. Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel der ältesten Fuldaer Urkundenüberlieferung‘ (S. 17–45) jedem angehenden Diplomatiker empfehlen. Die methodischen Überlegungen von Francesco Roberg ‚Textgenetische Transparenz. Chancen und Gefahren EDV-gestützter Diplomatie‘ (S. 46–62) bleiben erfreulich konkret und schärfen mit der Unterscheidung von wissenschaftlichen und archivischen Regesten (S. 51 f.) den Blick für einen wesentlichen Aspekt der Urkundenerschließung. Exemplarische hilfswissenschaftliche Forschungsfelder mit Hilfe des nunmehr online bequem zugänglichen Materials berühren etwa Thomas Vogtherr: ‚Urkunden – Akten – Libelle. Diplomatische Übergangsformen in der Frühen Neuzeit an fuldischen Beispielen‘ (S. 63–83), Thomas Frenz: ‚Nur